

Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verfocht die Interessen der arbeitenden Frauen
Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz
Band: 4 (1909)
Heft: 4

Artikel: Erziehungs- und andere Gedanken
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-349967>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Vorkämpferin

Offizielles Organ des Schweiz. Arbeiterinnenverbandes, vertritt die Interessen aller arbeitenden Frauen

Für die kommende Nummer bestimmte
Korrespondenzen sind jeweilen bis zum 20ten
jeden Monats zu richten an die
Redaktion: Frau Marie Walter, Winterthur
Stadthausstrasse 14.

Erscheint am 1. jeden Monats.
Einzelabonnements:
Preis:
Inland Fr. 1.— } per
Ausland „ 1.50 } Jahr
(Im Einzelverkauf kostet
die Nummer 10 Cts.)

Inserate und Abonnementsbestellungen
an die
Administration:
Buchdruckerei Conzett & Cie., Zürich

Mägdleins Frage.

Ein Mägdlein fraget die Mutter leise:
Woher wohl nur alle die Kinderlein kommen?
Die Mutter deutet in sinniger Weise
Hinüber zum blühenden Apfelbaum.
Sieh dort im Gezweig, im luftigen Raum
Das sorgsam geborgene Vogelnest.
D'in lieget, geschaukelt vom warmen West
Manch winziges Vögelchen, naßend, hilflos,
Das sorgende Lieb' in der Flaumen Schoß,
Gebettet so warm, so wohligh, so lind!
Woher wohl nur alle die Vögelchen kommen?
Aus buntfarb'nem Ei, mein liebes Kind!
Sieh jenes Köpfchen, wie es sich recket,
Das Köpfchen zu haschen, das Mutter ihm spendet!
Sieh jenes Hältschen, wie es sich strecket
Und sich begehrlieh drehet und wendet!
Wie's Vögelein ruhet das Menschenkind
In Mutters Schoß warm, wohligh und lind.
Aus seligem Schlaf zum Leben erwacht
Auf einmal das Kindlein und Mutter lacht
Aus Schmerzen und Qualen vor innerer Lust
Und drückt ihr Kindlein still an die Brust.
Das Mägdlein hat wortlos die Kunde vernommen.
Nun weiß es, woher all die Kinderlein kommen.
Es faßt nach der Mutter warmführender Hand,
Und fester umschlingt sie der Liebe Band!

Marie Walter.

Erziehungs- und andere Gedanken.

Eine — bequeme Erziehungsmethode.

An den Kindern ist von jeher viel gesündigt worden.

Ueber allen Erziehungsregeln und Erziehungsgrundsätzen gilt bis auf den heutigen Tag als höchstes Gebot die Pflicht des unbedingten Gehorsams. Das ganze Kindesleben setzt sich zusammen aus einer unendlichen Reihe von täglich und stündlich wiederkehrenden: Du sollst und du sollst nicht! Welche Tortur, welchen inneren und äußeren Zwang wir mit diesen moralischen kategorischen Imperativen unserer Jugend antun, wissen die wenigsten von uns. Es genügt uns die Tatsache, die unsere Groß- und Urgroßeltern in uns erhärtet haben, daß dieses Erziehungs-

system für uns ein heilsames und segensreiches gewesen und es folglich auch für die Zukunft sein werde!

Aber sonderbar! Trotz der ewigen Moralpredigten, trotz der vielen väterlichen und mütterlichen Ermahnungen, die man Gelegenheit hat, überall mitanzuhören, sobald man nur die Ohren aufmacht — trotz alledem die immer wiederkehrenden Klagen über unsere verrohte sorglose Jugend! Für den tiefer Beobachtenden ein allerdings bedenkliches Zeichen — unserer Erziehungsmethode! Und nicht von ungefähr spielt der Kampf für und wider die Prügelstrafe in die breite Öffentlichkeit hinein. Gerade hier in dieser brennenden Frage plagen neue und veraltete Anschauungen aufeinander: Das streng alttestamentarische Autoritätsprinzip ringt um die Macht mit einer freieren modernen Geistes- und Lebensauffassung.

Unsere Kinder.

Wer wüßte nicht, was für süße Quälgeister Kinder sind, besonders die kleinen? Unermüdlich vom frühen Morgen bis zum Schlafengehen fragt so ein lieber Kindermund: Wozu das, warum ist das so und nicht anders, woher, wohin, was, wie und wann?

Ein wunderbares Leben und Weben der Phantasie regt sich in den ersten Lebensjahren des Kindes. Welch freudestrahlender Ausdruck, wenn wir auf die kindlichen Fragen eingehen und sie nach unserem besten Wissen und Gewissen beantworten! Welch grenzenlose Enttäuschung, wenn wir die vielen Fragen unbeantwortet lassen, oder gar mit einem tadelnden Wort von der Hand weisen! Frage doch nicht so eifältige Sachen, höre auf mit deinen ewigen, nichts-nützigen Fragen! Das sind so stets wiederholte Redensarten, mit denen wir die Kinder in ihrem innersten Sein unendlich tief verletzen.

Kinder sind von Natur ungemein mitteilnahme, anschnügende Wesen. Immer wieder aufs neue wagt der kindliche Wissensdurst einen Ansturm auf unsere Unzugänglichkeit. Nach hundertfachen erfolglosen Versuchen — erstickt, erstirbt dieser wunderbare Wissenstrieb. Das Kind wird verständlich, wie wir zu sagen pflegen, und wir, die Eltern, die Erwachsenen, freuen uns über diese Wandlung; wir sind voll des Lobes über unsere in sich gefehrten, artigen, folgsamen Kinder, die uns in unseren Gewohnheiten nicht — stören,

die fremd neben uns ihr eigenes Leben leben — ein reiches, überschwengliches, lüppiges und darum so oft gefahrvolles Innenleben. — — —

Erwerbs- und Familienleben.

Welche von unseren arbeitenden Müttern — die Väter haben ja immer weniger Zeit und — Sinn für ihre Kinder — — die überfüllten Alkohollhäuser reden da eine deutliche, nicht mißzuverstehende Sprache — — welche Mutter, die Hand aufs Herz, kennt die Seele ihres Kindes? Welche Mutter kennt die wunderjammen, feinen Regungen des Kinderherzens?

Die Schuld dieser Entfremdung zwischen Eltern und Kindern liegt aber zum größeren Teile nicht bei uns, vielmehr in unseren heutigen Erwerbsverhältnissen. Die nie ruhende Sorge ums tägliche Brot, die zunehmende Existenzunsicherheit haben die Grundfesten des häuslichen Lebens erschüttert; zerrissen sind die tief heiligen Familienbände; Vater, Mutter, Kinder treibt der hungrige Kapitalismus, jene unerfättliche Gier nach möglichst großem Gewinn unbarmherzig von einander weg. Der Vater, der Arbeiter wohnt häufig weit entfernt von der Arbeitsstätte; er ist oft tage-, wochenlang auf der Suche nach Arbeitsgelegenheit. Die Mutter, die Arbeiterfrau vermag ihren mütterlichen und häuslichen Pflichten nicht mehr zu genügen; der unzureichende Verdienst des Mannes, die Lebensnot zwingt auch sie zur harten Lohnarbeit. Ja selbst vor den zarten Körpern der Kinder macht die Gewinnsucht nicht Halt. Da die Fabrikarbeit unter 14 Jahren gesetzlich verboten ist, wird zur Heimarbeit und anderem Erwerb gegriffen und so viel jungfrische Kraft vorzeitig im Dienst schädlicher Frohnarbeit aufgezehrt.

Wem blutet nicht das Herz beim Gedanken an das mühselig beladene Arbeitsvolk, an die vielen lohnarbeitenden Mütter und an die jungen Sklaven — die armen, an Leib und Seele ausgebeuteten Kinder?

Die soziale Fürsorge.

War eifrig wird in unserer Zeit für die Kranken, für die dem Siechtum des Körpers und der Seele verfallenen Menschen gesorgt. In Erholungsheimen, in Krankenhäusern, in Volksanatorien und — Irren-

anstalten werden die leiblich und seelisch Defekten, in Tat und Wahrheit Ausgebeuteten, herdenweise untergebracht. Eingebaut auf die herrlichsten Erdenflecken bieten diese Einrichtungen den armen Kranken angenehme Erholungs- und Wohnstätten!

Wie traurig, wie trostlos aber ist der Gedanke, daß erst den gesundheitlich ruinierten Menschen — und von diesen ja nur einem geringen Prozentsatz — angemessene Pflege und Erholung zuteil wird.

Wie ganz anders gestaltete sich unser Volksleben, wenn an Stelle dieser Krankheits-, Leidens- und Todeshäuser Gesundheit und Kraft schirmende Wohlfahrtsgebäude im wahrsten und edelsten Sinne des Wortes für junges und altes erholungs- und ruhebedürftiges Volk zur Aufnahme bereit ständen!

Unsere Zukunftsaufgabe.

Dem Volk der Arbeit wird die Sorge um das Wohl der Gesunden und Starken in der Zukunft überbunden sein.

Gewiß ist die tätige Nächstenliebe den Kranken und Gebrechlichen gegenüber ein erhebender Akt der Humanität. Aber unendlich höher muß der Schutz der Volkskraft und Volksgesundheit gewertet werden. Die Pflege allgemeiner körperlicher und geistiger Schönheit wird die große Aufgabe der Zukunft sein.

Ergebnisse einer Enquete der Winterthurer Schulbehörde über die Erwerbstätigkeit von schulpflichtigen Kindern.

Der Winterthurer Delegiertentag des Schwäz. Arbeiterinnenverbandes beschäftigte sich einläßlich mit einem Antrage der Sektion Winterthur, der die verschiedenen Arbeiterinnenvereine an ihren Orten auffordert zur Vornahme von Enqueten über die Nebenbeschäftigung von schulpflichtigen Kindern zu Erwerbszwecken.

Genossin Reichen gab bei dieser Gelegenheit Aufschluß über die Winterthurer Verhältnisse.

„Es ist Tatsache,“ so führte sie aus, „daß es leider heute noch eine Menge Schulkinder gibt, die neben dem Schulbesuch mit allerlei Erwerbstätigkeiten der-

Wie sich klein Walter das Lebensrätsel offenbarte.

I.

In freudiger Hast kommt klein Walter gesprungen. Er klettert auf Mutters Schoß und mit gewichtiger Betonung flüstert er ihr ins Ohr: „Du Mutter, jetzt weiß ich's!“

„Was weißt du denn, mein lieber Kleiner? Komm, setz dich ordentlich zu mir her; du bist ja ganz außer Atem. Noch ein Viertelstündchen, dann ist Essenszeit! Aber schnell! Nur heraus mit deiner neuentdeckten Weisheit; ich bin schon neugierig darauf.“

Mutters Worte verfehlten nicht ihre beruhigende Wirkung. Voller Stolz fährt sie über die geröteten, erhitzten Wangen — dann schaut sie ihrem wissensdürstigen Jungen erwartungsvoll in die blühenden Augen.

„Weißt du“, beginnt dieser in seiner Erregung, erst stockend, dann in geschwätiger Munterkeit — die grauen — großen Büsi — das sind — — alles lauter Ragenmütter! — Nein, nein, du darfst nicht lachen; ich weiß es ganz bestimmt — die Ragenmütter sind immer grau!“

Der Ernst, mit dem diese Neuigkeit vorgebracht wird, verzückt das Lächeln auf Mutters Lippen. Sie täuscht die Erwartung

ihrer Naturforschers nicht. Vorsichtig beginnt sie zu fragen: „Wie bist du denn eigentlich zu dieser Entdeckung gekommen?“

Nun ist der Bann gelöst. Wie ein munteres Bergwässer sprudelt von Walters Blappermäulchen: „Du weißt ja — die dicke Nachbarnfrau — dort drüben im kleinen Rosengarten, wo die flachshaarige Else wohnt — die erzählte mir vergangene Woche, daß die große Rake kleine, ganz munzig-kleine Büseli bekommen werde. Jeden Tag bin ich hinübergelaufen; jeden Tag haben wir die Büseli erwartet und nun denk' dir, wie niedlich, wie herzig! Grad vorhin, wie ich ins Gärtchen eintrete — du kennst ja das lauschige Eckchen, das nur ein klein wenig an unsere Gartenmauer stößt — ganz im Grün versteckt — — die gute Nachbarnfrau winkte, wie sie mich sah, die große Else herbei, die mich bei der Hand ergriff und zu dem schattigen Winkelchen hinführte. Und was gab's da zu schauen? Denk dir, in einem offenen, runden Korb, mit Heu weich ausgefüllt, liegt die alte Rake, die Lisi, und schnurrt ganz behaglich. Mit aufmerksamen Augen beobachtet sie uns — erst sehe ich nichts weiter, aber auf einmal regt sich's; ein allerliebste kleines Rakenköpfchen kommt zum Vorschein; die Neuglein sind geschlossen — Else sagte mir leise, daß alle neugeborenen Käglein ein paar Tage nichts zu sehen vermögen —